

# «WIR WOLLEN GESELLSCHAFTLICHE BRÜCKEN BAUEN»

Gründung von Berghilfe, Pro Juventute, Pro Senectute: Seit 1810 verbessert die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft die Lebensbedingungen der Menschen im Land. Geschäftsführer Peter Haerle sagt, welche Projekte heute im Fokus stehen und wieso er Jugendliche für die Werte der Demokratie sensibilisieren will.

— Interview Hans-Martin Bürki-Spycher  
Fotos Nicolas Zonvi

**PETER HAERLE, 57,** ist seit 2022 Geschäftsführer der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG. Vor dieser Tätigkeit war er Kulturdirektor der Stadt Zürich, Kommunikationsberater für Unternehmen und Non-Profit-Organisationen und Journalist. Peter Haerle engagiert sich seit über 30 Jahren an der Schnittstelle von Politik, Gesellschaft und Kultur.

**Herr Haerle, wir stehen auf dem Rütli. Was geht Ihnen hier durch den Kopf?**

Es ist ein wunderschöner Ort, der genau das vereint, was die Schweiz landschaftlich ausmacht: die imposante Natur, das Wasser, die Berge, der Himmel. Im Grunde genommen ist es nur eine kleine Wiese. Aber diese Wiese ist voll von Geschichten und Mythen.

**Wie kam die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG in den Besitz der Rütliwiese?**

Die SGG setzt sich seit über 200 Jahren für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft in der Schweiz ein und fördert die Freiwilligenarbeit. Nach der Jahres-

versammlung 1859 in Brunnen SZ führen die Vereinsmitglieder mit dem Dampfschiff am Rütli vorbei, und dabei fiel ihnen auf, dass auf der grünen Wiese Bauprofile ausgesteckt waren, für den Bau eines Hotels. Das fanden sie nicht gut. Das Rütli sollte frei bleiben, und so initiierten ein paar beherzte Menschen aus der SGG eine Sammelaktion, heute würde man sagen, sie starteten ein Crowdfunding.

**Offenbar mit Erfolg.**

Ja. Das Geld kam innert kürzester Zeit zusammen. Die SGG kaufte das Rütli und schenkte es im folgenden Jahr der Eidgenossenschaft. Das Land gehört der Eidgenossenschaft, aber die SGG ist für den Betrieb verantwortlich. →

Peter Haerle, Herr des Rütli: Die stille Wiese am Urnersee gehört seit 1859 der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. In diesem Jahr steht die 1.-August-Feier im Zeichen der Jugend.

**Warum steht an diesem historischen Ort kein Denkmal oder zumindest eine Gedenktafel?**

Es gab immer wieder Versuche, wie zum Beispiel den Vorschlag, für General Guisan ein Denkmal zu erstellen. Wer hätte ein Denkmal mehr verdient als General Guisan? Aber die Rütlikommission der SGG blieb hart. Denn wenn man anfängt, für den einen oder andern ein Denkmal zu bauen, dann ist der Damm gebrochen. Das Rütli soll frei bleiben, frei für Gedanken über das Zusammenleben in der Schweiz. **Wir haben doch einen guten Zusammenhalt in der Schweiz. War das nicht immer so?**

Als die SGG das Rütli der Eidgenossenschaft schenkte, war unser Land stark polarisiert. Kurz nach dem Sonderbundkrieg 1847, dem letzten Krieg auf Schweizer Boden, gab es grosse Wunden, Gewinner und Verlierer, es ging um Weltanschauungen. Wie wollte man zusammenleben? Das Rütli sollte ein Symbol werden für den Zusammenhalt im Land, es sollte weder Sieger noch Verlierer geben, keine Polarisierung, sondern Dialog und Verständigung. **Was hat die SGG bis heute konkret erreicht?**

Von Anfang an ging es um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in unserem Land. Die SGG war beteiligt an der Gründung der AHV, sie machte sich stark für das neue Berufsprofil der Sozialarbeit. Dabei gründete sie nicht nur Organisationen wie die Pro Juventute, die Schweizerische Berghilfe und



**DER GRÜNDER**  
Hans Caspar Hirzel, Zürcher Stadtarzt, rief die SGG 1810 ins Leben.

die Pro Senectute, sie lancierte auch den Maggiwürfel.

**Die SGG interessierte sich für Kulinärisches?**

Es ging dabei um eine gesunde Ernährung der Bevölkerung. 1862 berichtete ein Fabrikinspektor an der Jahresversammlung der SGG über die schlechte Ernährung der Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter. Diese hatten keine Zeit zum Kochen, assen nur kalt und tranken dann auch noch zu viel. So erteilte die SGG dem Erfinder Julius Maggi den Auftrag, eine Speise zu schaffen, die schnell zubereitbar, günstig und zugleich auch gesund sei. Da-

raus entstand der Leguminosewürfel, heute bekannt als Maggiwürfel.

**Eine Erfindung, die zu Weltruhm gelangte.**

Das zeigt schön die beiden Seiten der SGG. Einerseits das Konservative, vielleicht auch etwas Bemutternde. Man will die Menschen unterstützen, sie gleichzeitig auch abhalten vom Alkohol. Und andererseits das Innovative: Hey, wir haben ein Problem. Erfinden wir etwas dagegen!

**Wieso wird die SGG auch als «Glückskette des 19. Jahrhunderts» bezeichnet?**

1834 kam es in einigen Alpenkantonen zu schweren Überschwemmungen. Die SGG organisierte eine landesweite Sammlung für Umweltopfer. Das war also quasi eine Vorläuferin der heutigen Glückskette. Die Verantwortlichen fanden, es müsse eine Versicherung geben für Menschen, die von Umweltkatastrophen geschädigt werden. Aus dieser Aktion heraus entstand der Fonds für Elementarschäden, der heutige Fonds Suisse.

**Zweifellos hat die SGG Grosses geleistet für die Menschen in diesem Land. Warum ist sie heute kaum mehr bekannt?**

Im 19. Jahrhundert gehörte die SGG zu den wichtigsten zivilgesellschaftlichen Organisationen. Das war die Zeit, als der Staat noch nicht existierte oder erst im Aufbau begriffen war. Damals hat die SGG eine sehr wichtige Rolle gespielt, etwa bei der Einführung der allgemeinen Schulpflicht oder bei der Sozialfürsorge. Heute leben wir natür-



**SCHWEIZER BERGHILFE**  
Von der SGG initiiert, um die Existenzgrundlagen im Schweizer Berggebiet zu fördern.

lich in einer ganz anderen Welt. Der Sozialstaat ist ausgebaut, es gibt viele Organisationen, die sich engagieren. Aber die SGG als unabhängige und dem Zusammenhalt verpflichtete Institution erfüllt noch heute eine wichtige Funktion. Wir wollen Brücken bauen zwischen den Landesteilen und Lebenswelten. Und die Pionierhaltung der SGG – Probleme orten und Lösungen finden – ist auch heute noch nötig. **Unterstützen Sie heute immer noch benachteiligte Menschen?**

*«Die SGG war quasi die Vorgängerin der Glückskette.»*

Selbstverständlich. So gibt es auch nach wie vor die Einzelfallhilfe. Wir unterstützen von Armut betroffene Einzelpersonen und Familien. Dabei ist wichtig, zu wissen, dass die Anträge über einen professionellen Sozialdienst gehen müssen. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Jemand hat den Job verloren, ist zusätzlich noch krank geworden, will sich umschulen in einen neuen Beruf, doch das Geld fehlt noch für die letzte Ausbildungsbranche. Hier hilft die SGG gerne mit. **Passiert das häufig?**

In der reichen Schweiz gibt es viele verborgene Fälle von verzweifelten Leuten, die in ganz schwierigen Situationen stecken, etwa wenn ein Mann seine Frau mit zwei Kindern verlässt, keine Alimente bezahlt und eines der Kinder noch chro-



**DIE GESCHICHTE DER SCHWEIZERISCHEN GEMEINNÜTZIGEN GESELLSCHAFT**

**1810**  
Gründung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) durch den Zürcher Stadtarzt Hans Caspar Hirzel. Ziel: den Zusammenhalt fördern und die Lebensbedingungen der Menschen verbessern.

**1859**  
Erwerb des Rütli. Um eine Überbauung der Rütliwiese zu verhindern, sammelt die SGG Geld und kauft das Rütli. Ein Jahr später schenkt die SGG das Rütli der Eidgenossenschaft als unveräusserliches Nationaleigentum.

**1830**  
Bekämpfung der Armut durch Bildung. Einrichten von Erziehungsanstalten.

**1884**  
Lancierung des Maggiwürfels. Da die Arbeiterinnen und Arbeiter



Zum Wohl der Arbeiterklasse: Maggiwürfel.

kaum Zeit zum Kochen haben, ernähren sie sich von kalten Speisen

und Alkohol statt mit einer gesunden warmen Mahlzeit. Die SGG erteilt Julius Maggi den Auftrag, ein eiweissreiches und gut verdauliches Nahrungsmittel zu entwickeln, das sich für eine schnelle und billige Zubereitung eignet. Maggi erfindet den später nach ihm benannten Würfel.

**1912**  
Gründung von Pro Juventute. Unter dem Pa-



Für Kinder armer Familien: Pro Juventute.

tronat der SGG wird die Stiftung Pro Juventute gegründet. Sie koordiniert die Arbeit verschiedener gemeinnütziger Organisationen für Kinder.

**1917**  
Gründung von Pro Senectute. Die Stiftung für das Alter setzt sich für die Einführung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) ein – als Antwort auf die steigende Altersarmut.

**1930**  
Hilfe für die Bergbevölkerung bis zur Gründung der Schweizerischen Berghilfe. Mit dem Ausbau von Ferienwohnungen soll der ärmlichen Bergbevölkerung finanziell unter die Arme gegriffen werden. Die SGG unterstützt auch Aufforstungsprojekte in Berggebieten.

**1934**  
Gründung der Zewo. Der Verein «Zentrale

Auskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmen» vergibt an geprüfte und vertrauenswürdige, Spenden sammelnde Organisationen das Zewo-Gütesiegel.

**2008**  
Start von Job Caddie, dem Mentoringprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene mit Problemen in der Berufsbildung.



Die SGG fordert 2014 mit dem Projekt «CHymne» die Schaffung einer zeitgemässen Nationalhymne und schreibt einen Künstlerwett-

Auf der Rütliwiese werden zum 1. August immer beide Hymnen gesungen.

bewerb aus. Aus den über 200 eingegangenen Vorschlägen wird ein neuer Text zur bestehenden Melodie ausgewählt. [tinyurl.com/CH-Hymne](http://tinyurl.com/CH-Hymne)



**SEITENWECHSEL**  
Das Programm der SGG ermöglicht Führungskräften aus der Wirtschaft, eine Woche in einer sozialen Institution zu arbeiten.



**DEMOKRATIE STÄRKEN**  
Mit dem Zukunftsrat U24 will die SGG die Jugend für den politischen Dialog gewinnen.

nisch krank ist. Da helfen wir selbstverständlich, und wir arbeiten mit anderen Hilfsorganisationen zusammen, sind eingebettet in ein Netzwerk.

**Woher nimmt die SGG das Geld für ihre wohltätigen Projekte?**

Das Geld kommt neben den Mitgliederbeiträgen hauptsächlich aus Legaten, also aus Geschenken, die wir in den letzten 213 Jahren erhalten haben, von Menschen, die der SGG ihr Vermögen oder einen Teil ihres Vermögens anvertraut haben.

**Ist es heute, im Zeitalter von Individualismus und Selbstverwirklichung, auch schwieriger, Leute für Freiwilligenarbeit zu gewinnen?**

Die SGG verfügt über eine Kommission, welche die Freiwilligkeit erforscht. Die Zahlen zeigen, dass grundsätzlich das freiwillige Engagement nicht zurückgeht, rund 62 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer sind freiwillig engagiert. Aber das Engagement verändert sich stark.

**Inwiefern?**

Man ist weniger bereit, über lange Zeit freiwillig engagiert zu sein. Man engagiert sich heute viel mehr projektbezogen für eine gewisse Zeit. Leute, die 30 Jahre im Sportverein die Kasse machten, werden seltener. Das heisst: Ja, es stimmt, das Engagement der Menschen verändert sich, es wird etwas individualistischer, aber die Freiwilligkeit nimmt grundsätzlich nicht ab.

**Das ist erfreulich. Gibt es dennoch Probleme?**

Die Koordination von freiwilligem Engagement wird schwieriger und aufwendiger. Die Freiwilligkeit ist enorm wichtig für den Zusammenhalt in unserem Land. Vielleicht sogar wichtiger denn je, da sie der wachsenden Polarisierung entgegenwirkt. Wer freiwillig etwas macht, leistet einen Beitrag an die Gesellschaft. Das können ganz verschiedene Dinge sein: Nachbarschaftshilfe, ein Besuch im Heim, das Engagement für Flüchtlinge, für den Sportverein, für das nächste Velorennen. **Ist die SGG so etwas wie eine Dachorganisation aller gemeinnützigen Organisationen in der Schweiz?**

Nein, wir sind eine eigenständige Organisation. Viele kantonale gemeinnützige Or-

ganisationen sind aber bei uns Mitglied. Wir haben auch viele Einzelmitglieder. Oftmals war es so, dass die SGG eine Idee hatte und etwas angestossen hat. Sie betrieb das Projekt ein paar Jahre lang selber und entliess es dann in die Selbständigkeit. So wie Pro Juventute, Pro Senectute, Pro Mente Sana, Schweizer Berghilfe, Zewo-Gütesiegel und viele mehr. Das wollen wir auch heute noch: Ideen generieren, die eine solche Kraft haben, dass sie selbständig weiterleben.

**Sie haben das Programm «Job Caddie» ins Leben gerufen. Was ist das genau?**

Das ist ein Projekt für junge Menschen, die während der Lehrzeit Probleme haben. Es gibt eine relativ hohe Anzahl von Lehrabbrüchen. Das ist schade. Denn wenn jemand einmal die Lehre abbricht, sinkt die Chance, den Einstieg ins Berufsleben zu finden. Unser Angebot: Junge Menschen, die Probleme in der Lehre haben, können sich an uns wenden und bekommen dann einen Mentor oder eine Mentorin, mit dem oder mit der sie ihre Probleme und Schwierigkeiten besprechen können. Gemeinsam versuchen sie, Lösungen zu finden. Dank diesem Programm bleiben viele Jugendliche in der Lehre oder finden eine Anschlusslösung. **Und was muss man sich unter dem Programm «Seitenwechsel» vorstellen?**

Das ist gedacht für Menschen, die in der Wirtschaft tätig sind, einmal die Seiten



*«Freiwilliges Engagement ist enorm wichtig für den Zusammenhalt im Land.»*

wecheln wollen und eine Woche lang in einer sozialen Institution arbeiten. Da geht die Bankmanagerin in ein Heim für geistig Behinderte oder der IT-Fachmann für eine Woche in ein Gefängnis und lernt dabei eine ganz andere Realität unserer Gesellschaft kennen. Das ist für beide Seiten eine Bereicherung, weil es eine Begegnung, einen Austausch gibt. Das fördert wiederum den Zusammenhalt.

**Sie engagieren sich auch für den Austausch zwischen den Generationen. Wie genau?**

Wir sind eine Gesellschaft, in der die Menschen immer älter werden. Das hat zur Folge, dass die Generationen länger zusammenleben. Früher, als höchstens

ein Durchschnittsalter von 65 Jahren erreicht wurde, lebten die Generationen vielleicht 30 Jahre zusammen. Heute hat sich das ausgedehnt auf 50 Jahre, während deren man miteinander kutschiert. Unterschiedliche Generationen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Sichtweisen. Uns ist es ganz wichtig, das nicht als Bedrohung anzuschauen, sondern als Chance. Im Programm «Intergeneration» betreiben wir eine Website für Projekte, bei denen generationenübergreifend gearbeitet wird. Bei über 400 Projekten können Menschen aus verschiedenen Generationen zusammenarbeiten. Wir machen Weiterbildungen, halten Vorträge, vernetzen Leute. Wir

**Peter Haerle ermuntert Leute aller Altersgruppen, sich für die 1.-August-Feier auf dem Rütli anzumelden: «Die Generationen sollen sich mischen.»**

glauben, dass im Miteinander von Generationen eine grosse Kraft liegt.

**Was hat es mit dem Zukunftsrat U24 auf sich?**

Wir rufen einen Bürgerinnen- und Bürgerrat für die Alterskohorte 16–24 Jahre ins Leben. Warum? Das ist die Gruppe, die sich am wenigsten beteiligt am traditionellen politischen Dialog, die aber dann am längsten mit den Konsequenzen der Entscheidungen leben wird. Wir wollen schauen, ob dieser Zukunftsrat die Demokratie bereichern oder ergänzen kann. Die Mitglieder für den Zukunftsrat werden ausgelost. Es sind also nicht junge Leute, die schon politisch engagiert sind. Sondern solche, die zufällig angeschrieben und dann durch eine Verlosung ausgewählt werden.

**Auch die 1.-August-Feier auf dem Rütli steht im Zeichen der Jugend.**

Genau. Wir feiern heuer 175 Jahre Bundesverfassung. Sie ist die Grundlage unseres Zusammenlebens. Wir wollen die jungen Menschen sensibilisieren für den Wert der Demokratie und sie motivieren, sich aktiv daran zu beteiligen. Wir wollen den jungen Menschen aber auch eine Stimme geben. Darum werden Jugendliche heuer auf dem Rütli die Feier gestalten. Die Idee ist, dass die Jugendlichen dort auftreten und ihre Anliegen und ihre Wünsche an die Schweiz und an die Politik formulieren können.

**Sind auch Leute aus anderen Altersgruppen an der Feier willkommen?**

Unbedingt! Die Generationen sollen sich mischen. Allerdings muss man sich für den 1. August anmelden.

**Und wird dann die neue Nationalhymne gesungen?**

Seit es den neuen Text für die Landes hymne gibt, werden auf dem Rütli stets beide Varianten gesungen, eine Strophe der alten und die neue einstrophige Landes hymne. Ihr Text ist etwas moderner und zugänglicher, gerade auch für die jungen Menschen. ■

**ANMELDEN FÜR DIE BUNDESFEIER**

Melden Sie sich kostenlos an für das Rütli am 1. August [tinyurl.com/ruetlifeyer](https://tinyurl.com/ruetlifeyer)

Mehr Infos zur Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG [sgg-ssup.ch](https://sgg-ssup.ch)